

zahlreichen Stiftungen des Patriziats von Leiden zwischen 1350 und 1500 wirkten; der Einfluß der *Devotio moderna* erscheint dabei mit der Selbstdarstellung der Stifter und nicht zuletzt mit der Verteidigung der sozialen Ordnung durchaus kompatibel, indem man in seinen letzten Verfügungen auch für die Armen sorgte. – Nathalie GOROCHOV, *La mémoire des morts dans l'Université de Paris au XIIIe siècle* (S. 117–129), zeigt, daß die Zunft nur für die memoria ihrer berühmten Vertreter wirklich gesorgt hat. – Paul TRIO, *Les confréries comme expression de solidarité et de conscience urbaine aux Pays-Bas à la fin du Moyen Âge* (S. 131–141), meint, daß die spätm. Bruderschaften der Niederlande einen wichtigen Beitrag zur Bildung eines städtischen Bewußtseins geliefert haben. – Adeline RUCQUOI, *Les villes d'Espagne: de l'histoire à la généalogie* (S. 145–166), zeigt, daß es in Spanien keine eigentlichen städtischen Chroniken gibt. Dies bedeute aber nicht, daß sich die Städte sich vor dem 16. Jh. nicht um ihre Vergangenheit gekümmert hätten. Sie betrachteten einfach ihre eigene ruhmreiche Geschichte als Teil der gesamten Geschichte Spaniens, entsprechend ihrer Auffassung, Glieder der *communitas regni* zu sein. – Anne-Laure VAN BRUAENE, *S'imaginer le passé et le présent: conscience historique et identité urbaine en Flandre à la fin du Moyen Âge* (S. 167–180), unterscheidet zwischen einer offiziellen, einer oppositionellen und einer individuellen städtischen memoria in den flandrischen Städten und gibt Beispiele für die jeweiligen Bezeichnungen. – Robert STEIN, *Selbstverständnis oder Identität? Städtische Geschichtsschreibung als Quelle für die Identitätsforschung* (S. 181–202), kritisiert den gängigen Begriff der städtischen Geschichtsschreibung mit der Auffassung, daß diese Gattung sich im MA nur in Deutschland, Italien und der Schweiz entwickelt hätte; zur städtischen Geschichtsschreibung gehöre eigentlich jeder Text, der in einer Stadt und für ein städtisches Lesepublikum geschrieben worden sei und so eine städtische Identität ausdrücken. – Patrick BOUCHERON, *La mémoire disputée: le souvenir de saint Ambroise, enjeu des luttes politiques à Milan au XVe siècle* (S. 203–223), zeigt, wie die memoria des heiligen Ambrosius von verschiedenen politischen und sozialen Gruppen vereinnahmt wurde, besonders während der Episode der ambrosianischen Republik 1447–1449. – Frank REXROTH, *Die Topographie des Strafens und die Erinnerung der sozialen Ordnung: die Londoner Gefängnisse im späten Mittelalter* (S. 227–241), untersucht die unterschiedlichen Einschätzungen von Gefangenen in den beiden Gefängnissen Newgate und Ludgate, die von den Londonern im Spät-MA entwickelt wurden: Der Ludgate-Häftling war Bürger und Opfer widriger Umstände; der Newgate-Gefangene war Nicht-Bürger und ein gefährlicher Verbrecher. – Wolfgang SCHMID, *Memoria in der Cathedralstadt – zu den Grablegen der Erzbischöfe von Trier, Köln und Mainz vom 14. bis ins 16. Jahrhundert* (S. 243–262), stellt die Bedeutung der erzbischöflichen Grablegen als repräsentative Denkmale der Stadt- und Landesherrschaft heraus. – Klaus GRAF, *Erinnerungsfeste in der spätmittelalterlichen Stadt* (S. 263–273), untersucht die Art, wie man in den Städten jährliche Erinnerungsfeste veranstaltete, um die wichtigen Ereignisse der eigenen Vergangenheit zu zelebrieren; drei Typen sind dabei zu unterscheiden: Konfliktgedenken, Katastrophengedenken, Stiftergedenken. Auf das Schlachtengedenken geht er besonders ein.

Jean-Marie Moeglin